

Konzept Waldorfkindergarten Kaufering

**„DAS KIND IN EHRFURCHT AUFNEHMEN,
IN LIEBE ERZIEHEN,
IN FREIHEIT ENTLASSEN.“**

Rudolf Steiner

Vorwort	4
1. Entwicklungsphasen.....	4
1.1. Kinder von 3 bis 5 Jahren.....	4
1.2. Kinder von 5 bis 7 Jahren.....	4
2. Die pädagogische Gestaltung	5
2.1. Die altersgemischte Gruppe.....	5
2.2. Lernen durch Nachahmung - Erzieher als Vorbild.....	6
2.3. Bildungsziele der Waldorfpädagogik.....	6
2.3.1. Körper- und Bewegungskompetenz	6
2.3.2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz.....	7
2.3.3. Sprachkompetenz	7
2.3.4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz	8
2.3.5. Sozialkompetenz	8
2.3.6. Motivations- und Konzentrationskompetenz.....	9
2.4 Exemplarischer Tagesablauf.....	9
3. Konzept zur Förderung der Vorschulkinder.....	10
4. Eurythmie	11
5. Partizipation	11
6. Religion	11
7. Individuelle Förderung	12
8. Vorkurs Deutsch.....	12
9. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	12
10. Kinderschutz.....	12

11. Beschwerdemanagement.....	13
11.1 Möglichkeiten der Eltern	13
11.2 Möglichkeiten des Kindes.....	13
11.3 Möglichkeiten des Personals.....	13
12. Qualitätssicherung	13
13. Kooperation mit den Grundschulen	14
14. Literaturempfehlungen für die Eltern	14

Vorwort

Als Rudolf Steiner 1919 die erste Freie Waldorfschule gründete, hielt er den zukünftigen Pädagogen vierzehn Vorträge über „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik“. Sie sollte zugleich Wissenschaft sein und Liebeskräfte im Menschen erwecken. Anthropologie, Psychologie und Geisteswissenschaft schlossen sich zu einer Weisheit zusammen, die das ganze Wesen des Menschen nach Leib, Seele und Geist erfasst: Das ist die Anthroposophie.

Jede Zeit stellt auf ihrer Zivilisations- oder Kulturstufe neue Aufgaben an die Erziehung. Wir haben heute andere Lebensbedingungen als vor 100 Jahren. Dennoch sind die menschenkundlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik auch heute noch Leitfaden und geistiger Impuls für die Erziehung in Waldorfeinrichtungen und haben durch aktuelle Forschungen in der Medizin, der Psychologie und durch die Neurowissenschaften beachtliche Bestätigung gefunden.

Waldorfpädagogik ist eine moderne, lebendige Erziehungskunst. Sie stellt sich den sozialgesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit, um Kindern die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen zu schaffen, dafür zu sorgen, dass sie gesund heranwachsen und ihre eigene Lebensaufgabe gestalten können. Rudolf Steiner spricht von der „Erziehung zur Freiheit“, dem Ergreifen der eigenen Ich-Individualität.

1. Entwicklungsphasen

1.1. Kinder von 3 bis 5 Jahren

Das Grundelement des Kindes ist die Bewegung im Großen und Kleinen. Mit der äußeren Bewegung bewegt das Kind auch die Welt in sich, es bewegt die Welt in sich nach. Gestaltungskräfte entstehen, werden mit allen Sinnen einverleibt und nähren die Phantasiekräfte. Kreativität wird frei und darf in Schöpferkraft seinen Ausdruck finden.

Die Kinder ahmen die Handlungen, Erlebnisse des täglichen Lebens nach, die Spielprozesse dürfen sich fortwährend wandeln. Die Konzentration liegt in der Hingabe zum Spiel.

Alltägliche Gegenstände werden „zweckentfremdet“ und Materialien werden mit Hilfe der Phantasie zu realen Dingen.

Wichtig ist, dass die Phantasie über das Vorhandene hinausgehen kann, dass sie tätig ist, denn durch diese von innen kommende Aktivität wächst im Kind das Vorstellungsvermögen, das in späteren Jahren als Grundlage des schulischen kognitiven Lernens benötigt wird.

Wie nebenbei verinnerlicht das Kind im freien Spiel auch seine Welterfahrung. Es „begreift“ buchstäblich naturgesetzliche Zusammenhänge. Dieser Wissenserwerb der „Selbstbildung“ erfolgt nicht durch gedankliche Betrachtungen und Reflexionen, sondern durch ein ständiges, tätiges Sich-Verbinden mit der Welt und intensive Wahrnehmung der Phänomene.

Sprach- und Bewegungsentwicklung, alle seelischen und geistigen Aktivitäten sind noch ganz unmittelbar nach außen gerichtet und sinnlich-konkret mit der Umgebung verbunden. Auch das Gedächtnis ist noch daran gebunden (Gegenstandsgedächtnis).

1.2. Kinder von 5 bis 7 Jahren

Um das 5. Lebensjahr herum hat das Kind schon eine beachtliche Sprach- und Bewegungskompetenz erreicht. Die Kinder werden geschickt bis in die Fingerspitzen hinein. Immer mehr erwacht das soziale Verhalten, die Fähigkeit zur Antizipation von Handlungsabläufen tritt hervor, das heißt, die Kinder haben jetzt ein inneres Bild und unabhängig von äußeren Reizen setzen sie dieses in ihr Spiel um.

Sie verfügen schon über einen beachtlichen Überblick und organisieren sinnvolle Abläufe mit Regeln und Rangordnungen. Da nun ganze Handlungsabläufe erinnert und zielgerichtet nachvollzogen werden können, wird auch das Spiel ausdauernder. Spontan können sich diese Kinder noch auf jede Neuigkeit, die sich während des Spiels ergibt, einlassen und sie phantasievoll in den Ablauf einfügen.

Mit großer Freude und wachsender Ausdauer sind die Kinder nun fähig, auch über einen längeren Zeitraum sich, z.B. einer Werk- oder Handarbeit zu widmen.

Das schulreife Kind hat körperlich den Gestaltwandel vollzogen, befindet sich im Zahnwechsel und zeigt Geschicklichkeit in sensomotorischen Möglichkeiten. Innerlich verfügt es über ein Vorstellungsvermögen, das sich vom sinnlich Konkreten unabhängig macht. Gedanklich Bewegtes wird zum innerlich gestalteten Plan und tritt im aktiven Spiel dann zu Tage.

2. Die pädagogische Gestaltung

In jeder Gruppe gibt es eine Stelle für eine pädagogische Fachkraft mit Waldorfausbildung und eine pädagogische Ergänzungskraft. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, junge Menschen im Freiwilligendienst (Bundesfreiwilligendienst/Freiwilliges Soziales Jahr) zu beschäftigen. Außerdem ist uns die Unterstützung der staatlichen und waldorfpädagogischen Ausbildungen ein großes Anliegen. Darum arbeiten immer wieder auch Praktikanten, die sich in einer pädagogischen Ausbildung befinden, mit in unseren Kindergärten.

2.1. Die altersgemischte Gruppe

Die Kindergruppen sind altersgemischt und umfassen maximal 25 Kinder.

Erfahrungsgemäß werden die Kinder mit etwa 3 1/2 Jahren kindergartenreif, das heißt, sie sind körperlich und seelisch in der Lage, sich in einer größeren altersgemischten Gruppe zurecht zu finden und wohl zu fühlen. Das Kind hat einen nicht nachlassenden Tätigkeitsdrang, grenzenlose Offenheit und Hingabefähigkeit an alles in seiner Umgebung. Es hat ein Ur-Vertrauen zur Welt und zu seinen eigenen Kräften.

Das leibliche, seelische und geistige Zusammenspiel der Kräfte ist ein äußerst störanfälliger Prozess, der immer wieder in ein gesundes Gleichgewicht gebracht werden muss.

Daraus erwächst dem Erzieher die Aufgabe, dem Kind Orientierung zu geben, eine entwicklungsfördernde Umgebung zu gestalten, die Anreize bietet für die notwendigen Erfahrungen, die soziale Interaktion fördert und zugleich einen Schutzraum für die ungestörte Entwicklung schafft. Mit diesem Anliegen stimmt die moderne Salutogeneseforschung in allen Bereichen mit der Waldorfpädagogik überein.

Zusammenfassend gilt für die pädagogische Umgebung des Kindes: Ist diese verlässlich geordnet, rhythmisch strukturiert, seelisch gefestigt und geistig authentisch, dann gibt sie dem Kind den Halt, den es braucht, um sich im Spiel frei entfalten zu können.

Zudem ist viel Bewegungsfreiraum nötig. Das Spielmaterial ist einfach und vielfältig: Körbe mit Tannenzapfen, Kastanien, Muscheln, Holz und Steinen, in der Natur gesammelt, dazu Tücher, Bänder, einfache Puppen, gestrickte Tiere – nichts ist fertig, alles kann sich verändern von einer Spielsituation zur anderen: Ist ein Stück Holz gerade noch ein Bügeleisen, kann es sich nach Bedarf zum Telefon verwandeln.

So werden die Phantasiekräfte entwickelt und gepflegt, die später zur Grundlage eines kreativen Denkens werden. Spielkräfte der ersten Kindheit verwandeln sich mit der Schulreife zu freien schöpferischen Kräften.

2.2. Lernen durch Nachahmung - Erzieher als Vorbild

Die Erwachsenen arbeiten sichtbar und durchschaubar vor und mit den Kindern. So erleben diese sinnvoll tätige Menschen, die ihre Arbeit gerne tun und werden so zu eigenem Tun angeregt. Das Lernen durch Nachahmung ist das leitende Prinzip für die ersten sieben Jahre. Liebevoller Begegnungen mit Erwachsenen stärken im Kind ein positives Lebensgefühl und die Kraft zum Bejahen und Meistern von Widerständen, veranlassen somit Resilienz und geistige Gesundheit.

Rhythmus und Wiederholung geben dem Kind das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Der sich täglich wiederholende Tagesablauf, das Pflegen von Ritualen, die rhythmische Gestaltung der Woche mit den sich wiederholenden künstlerischen und handwerklichen Tätigkeiten, den jeweiligen Mahlzeiten, wiederkehrende Ereignisse im Jahreslauf und die Freude und Vorbereitung auf die Feste unterstützen die seelische Ausgeglichenheit der Kinder und wirken bis in ihre körperliche Gesundheit hinein.

Wichtig ist, dass das Kind möglichst viele sinnlich konkrete Erfahrungen machen kann. So kommt der Pflege der Basalsinne (Tast-, Lebens-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn) besondere Aufmerksamkeit zu. Das Kind erwirbt seelische Gesundheit (Kohärenz).

Der Waldorfpädagoge arbeitet im täglichen Leben mit den Kindern auf menschenkundlichen und entwicklungsdiagnostischen Kenntnissen. Er ist Entwicklungsbegleiter für das Kind und wirkt individuell fördernd durch sein pädagogisches Handeln auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten, die jedes Kind mit sich bringt, ein. Waldorfpädagogik ist in ihrer Ausrichtung zutiefst eine Inklusionspädagogik.

Zur Stärkung der körperlichen Gesundheit der Kinder achten wir auf gesunde, vollwertige Ernährung aus biologischem Anbau. Täglich bereiten wir mit den Kindern eine gemeinsame Mahlzeit zu. Auch das Arbeiten und spielen in der freien Natur gehört zum Tagesablauf.

Das durch Rhythmus oder Ordnung gestärkte Kohärenzgefühl trägt Früchte in den gesteigerten Widerstandskräften mit denen der Erwachsene seine Resilienz unter Beweis stellt.

2.3. Bildungsziele der Waldorfpädagogik

Kinder kommen als Individualitäten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen.

Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln (Salutogenese) und die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen (Verstehbarkeit), Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen (Handhabbarkeit) und die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

In der Waldorfpädagogik für die ersten sieben Lebensjahre gelten insbesondere folgende Kompetenzbereiche als Lern- und Entwicklungsziele:

2.3.1. Körper- und Bewegungskompetenz

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit.

Wer sein körperliches Gleichgewicht halten kann, ist seelisch eher in der Balance. Die Fähigkeit sich zu bewegen, beeinflusst ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen

und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont der Kinder und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess.

So bereiten sich Kinder, die lernen, sich aktiv und vielseitig zu bewegen, auch auf eine immer qualifiziertere Denkweise vor.

Im Waldorfkindergarten wird deshalb besonders darauf geachtet, dass Kinder sich vielseitig bewegen: Regelmäßige Spaziergänge oder Spielen und Arbeiten im Garten gehören ebenso in dieses Spektrum, wie Reigen- oder Fingerspiele und Handarbeiten (etwa Nähen und Stricken).

Methodische Hinweise: Körperwahrnehmung, Körpergefühl und die Grob- und Feinmotorik entwickeln sich z. B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, beim Arbeiten an der Werkbank.

2.3.2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und was mit ihnen geschieht. Dieses Sensorium entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Eindrücke.

Auch die später erforderliche Medienkompetenz erfährt hier eine pädagogische Grundlegung. „Medienkompetenz“, so definiert der amerikanische Computerexperte Joseph Weizenbaum, „bedeutet die Fähigkeit, kritisch zu denken. Kritisch zu denken lernt man allein durch kritisch verarbeitendes Lesen, und Voraussetzung hierfür ist eine hohe Sprachkompetenz.“

Im Waldorfkindergarten sollen die Kinder deshalb zuerst einmal die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit der eigenen Entdeckerfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze.

Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor Kinder sich dann kompliziertere Zusammenhänge erschließen. Fernseher, Computer, Smartphones, Handys und andere digitale Medien sind deshalb im Kindergarten kontraproduktiv hinsichtlich des Erwerbs von Medienkompetenz.

Methodische Hinweise: Pflege der zwölf menschlichen Sinne, z. B. Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn und Sehsinn. Auch gesund und naturnah produzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind (sieht aus wie Holz, ist aber Plastik), fördern diese Entwicklungen ebenso wie harmonisch gestaltete Räume und die wohlthuende Abstimmung von Farben und Materialien im Umfeld des Kindes – um nur einige Beispiele zu nennen.

2.3.3. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen.

Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachlich und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der Erzieherinnen sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein – und der Altersstufe angemessen. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

Methodische Hinweise: Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Lieder, Verse, Fingerspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z. B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen und anderem, Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren, Zeit zum Zuhören nehmen – daraus entstehen Lesefreude und Lesefähigkeit.

2.3.4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Der Widerspruch ist allgegenwärtig: Um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ohne Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Doch sind wir dazu überhaupt noch fähig? Wie erwerben und erhalten wir diese Kompetenz?

Wenn von späteren Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können.

Methodische Hinweise: Spielzeug und Spielmaterialien, die Phantasie anregend, d. h. freilassend gestaltet sind, wie Steine, Bretter, Hölzer, Tücher; regelmäßige Spielzeiten im Wald oder Garten, vielseitige Spiel- und Gestaltungssituationen, z. B. Rollenspiele, Puppenspiele, angeleitete Freispiele; Handwerke nachspielen, z. B. Schuster, Schreiner, Schneider, d. h. so genannte „Urtätigkeiten“ spielend kennen lernen und ein Verhältnis dazu entwickeln; anregende Geschichten hören und spielend umsetzen.

2.3.5. Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar.

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Immer mehr Kinder wachsen z. B. in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Übungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse der Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen.

Dabei muss sich der einzelne Mensch mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der möglichst die Belange Aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich.

Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa Aufräumen oder Tisch decken). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren.

Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen – gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Methodische Hinweise: Gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen, wie Spülen oder Blumen gießen, Hören von sinnvollen Geschichten; Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen. Geben, Nehmen und Teilen lernen; die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z. B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen und Feiern oder Renovierungsarbeiten, Üben von Konfliktlösungen, z. B. sich entschuldigen lernen.

2.3.6. Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind in ihrer Schaffensfreude und in ihrer Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden, beeinträchtigt.

In Wissenschaft und Pädagogik werden seit langem hierfür die verursachenden Faktoren untersucht (Pathogenese). Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Bedingungen zu kennen und zu stärken (Salutogenese).

Die Waldorfpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, beide Aspekte miteinander zu verbinden: Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, versucht sie von ihm fern zu halten. Dazu zählen sämtliche Bildschirmmedien, Handys und Smartphones. Demgegenüber richtet sie den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren.

Beispielsweise schaut sie bereits im frühen Kindesalter auf das Lern- und Betätigungsbedürfnis der Kinder und versucht es über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente im Kindergarten vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln. Interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

2.4 Exemplarischer Tagesablauf

Ab 7.30 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel. Die PädagogInnen begleiten und gestalten das Spiel der Kinder und bereiten mit einzelnen Kindern die gemeinsame Brotzeit vor.
Ab 9.30 Uhr	Gemeinsames Aufräumen. Im Anschluß daran treffen sich alle im Morgenkreis zum gegenseitigen Wahrnehmen, für kleine rhythmische Spiele, Verse oder Fingerspiele. Anschließend fährt die „Kindereisenbahn“ zum gemeinsamen Hände waschen. Ein kleines Öltröpfchen danach pflegt nicht nur die Hände, sondern dient auch der Sinnespflege. Im anschließenden jahreszeitlichen Reigen erleben die Kinder Sprache, Lied und Bewegung
Ab 10.30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit, wobei jeder Wochentag sein eigenes Gericht hat

Ab 11:10 Uhr	Anziehen für die Gartenzeit und Freispiel im Garten mit Angeboten wie Obst sammeln, Seilspringen, Stelzen laufen, balancieren, Laub rechen, Kräuter ernten und binden sowie im Winter Schnee räumen.
Ab 12.20 Uhr	Abschlußkreis mit Märchen, Geschichte, Puppenspiel oder Plastizieren.
Ab 12.45 – 13.00 Uhr	Richtabholzeit (Die Kinder können nach Absprache mit den Erziehern individuell abgeholt werden)

Beispiele für künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten an den Wochentagen:

Montag:	Backen von Semmeln, jahreszeitlicher Reigen
Dienstag:	Sinnesschulung für die Vorschulkinder, Eurythmie, Plastizieren mit Bienenwachs
Mittwoch:	Jahreszeitlicher Reigen
Donnerstag:	Malen mit Aquarellfarben, jahreszeitlicher Reigen
Freitag:	In den Sommermonaten Waldtag bzw im Winter jahreszeitlicher Reigen

Als tägliches Angebot können die Kinder zudem Getreide mahlen und an der Werkbank frei arbeiten.

Die Vorschulkinder werden zusätzlich zu handwerklichen Tätigkeiten angeleitet. Siehe nachfolgendes Konzept.

3. Konzept zur Förderung der Vorschulkinder

Haushaltstätigkeiten wie Tisch decken und abräumen, Geschirr abtrocknen, Tische abwischen, kehren, Blumen gießen, Stühle als Stuhlkreis stellen und abzählen

Handwerkliche Tätigkeiten im Jahreskreislauf

Michaelsschwert schreinern, rundweben eines Schälchens

Als Jahresarbeit baut jedes Kind ein eigenes Boot. Verschiedene Techniken werden dabei erübt wie z.B. sägen, schleifen, hammern, bohren, flechten, leimen. Zudem webt das Vorschulkind einen kleinen handgewebten Teppich, bestickt eine Fahne, häkelt mit den Fingern ein Tau, umwickelt einen Holzring als Rettungsring, flicht aus Papierdraht eine Reling, schneidet kleine Papierwimpel zurecht.

Künstlerische Tätigkeiten

Wöchentliche Sinnesschulung in Kleingruppen

ganzjährliche Vorschulkindereurythmie

Spiel auf der Kinderharfe

Erleben der Vorschulkindergeschichte mit nacherzählen und malen aus der Erinnerung

Tätigkeit zur Förderung der Bewegungsgeschicklichkeit

Seilspringen, Gummi hüpfen, Stelzen laufen

Als Jahreshöhepunkt und Abschluss der Kindergartenzeit erleben die Vorschulkinder einen Ausflug zum nahe liegenden Weiher mit Bootstaufer, Jungfernfahrt, Picknick sowie Spiel und Spass mit den Eltern, die für die letzte Stunde dazu kommen dürfen

4. Eurythmie

Die Eurythmie gehört zum Erziehungskonzept der Waldorfpädagogik. In ihr werden die Gesetzmäßigkeiten der Sprache sichtbar gemacht. Das heißt, die Luftlautformen, die beim Sprechen gebildet werden (nachgewiesen durch die Technik der Aerodynamik) werden auf den ganzen Körper übertragen und sichtbar bewegt. Die urbildhaften Sprachgebärden entsprechen den Wachstums- und Gestaltungs Kräften. Sie wirken besonders auf die Gesundheitskräfte und geben ein gutes Ich-Gefühl.

Sprache wird so zum elementaren körperlich-sinnlichen Erlebnis und zu einem wirksamen Instrument für die Anregung der Sprach-, Erinnerungs- und Denkkräfte sowie von sozialen Kompetenzen.

5. Partizipation

Alle Kinder haben gemäß ihres Entwicklungsstandes ein Recht auf Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung an allen sie betreffenden Entscheidungen, Vorgängen und Ereignissen. Wir schützen dieses Recht der Kinder und setzen es im Rahmen der Waldorfpädagogik wie folgt um:

Die Grundlage liegt im gemeinschaftlichen Miteinander.

Wir nehmen das Kind als individuelles Wesen wahr und eröffnen ihm eine Umgebung in der es spielend und selbsterfahrend seinen Leib ergreift und erlebt. Es bekommt Anregungen und Impulse vom Erwachsenen und ahmt davon individualisiert und selbstbestimmt nach, was ihm in seinem Wesen entgegenkommt und was es für seine Entwicklungsschritte braucht. Der Handlungsraum des Kindes erweitert sich mit seiner zunehmenden Reife. Dadurch entwickelt das Kind immer mehr Möglichkeiten seine eigenen Bedürfnisse und Gestaltungsimpulse sprachlich und tätig eigenständig einzubringen.

Im Tagesablauf, vor allem im freien Spiel, sowohl im Gruppenraum als auch im Garten, ebenso im Morgenkreis, schaffen wir Raum, in denen die Kommunikation der Kinder untereinander angeregt wird, die Kinder aber auch die Möglichkeit haben, ihre Wünsche, Ideen aber auch Beschwerden einzubringen.

6. Religion

Unser Kindergarten ist christlich, aber nicht konfessionell gebunden und grundsätzlich offen für alle Kinder.

Wir leben Religion im Kindergartenalltag, in unserer Wertschätzung, Achtsamkeit und Liebe im Umgang miteinander, den Dingen, der Welt, in der Freude und Dankbarkeit gegenüber dem Reichtum des Lebens.

Ausdruck findet sie täglich im Morgenspruch, im Tischspruch und im Schutzengel lied, beim täglichen Verabschieden, in der Gestaltung und Pflege des Jahreszeitentisches.

Über diese Form der religiösen Erziehung im Kindergarten sollten sich Elternhaus und Erzieherinnen einig sein, damit die Kinder nicht in Zwiespalt geraten.

7. Individuelle Förderung

Bei etwaigem Förderbedarf können die Kinder im Kindergarten Heileurythmie durch eine Heileurythmistin erhalten oder in die Einzelintegration aufgenommen werden.

In diesem Falle werden wir das Konzept entsprechend erweitern.

8. Vorkurs Deutsch

Bei Kindern mit Migrationshintergrund handeln wir in allen Kindergärten des Vereins gemäß § 5 AV BayKiBiG.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Waldorfkindergarten bilden Eltern und ErzieherInnen eine Wertegemeinschaft im Sinne der Pädagogik Rudolf Steiners. In diesem Sinne streben wir eine Erziehungspartnerschaft an.

Die Teilnahme an den regelmäßigen Elternabenden und Vorträgen ist im Hinblick auf ein sinnvolles Miteinander in der Erziehung der Kinder eine wichtige Basis. In Einzelgesprächen findet ein Austausch zum Entwicklungsstand des Kindes statt. Es wird gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, das Kind zu fördern und zu stärken. Bei Wunsch der Eltern kann auch ein Hausbesuch stattfinden.

In vielen Bereichen ist eine aktive Elternmitarbeit notwendig, z.B. bei der Ausrichtung von Festen und Veranstaltungen, der Pflege des Gartens und des Hauses.

Hierfür sind die Eltern in Arbeitskreisen aktiv.

Für die waldorfpädagogische Elternbildung und zur Pflege der Gemeinschaft bietet der Kindergarten neben den jahreszeitlichen und pädagogischen Schwerpunktthemen auch Elternabende mit Referenten aus den Fachbereichen der Medizin und Pädagogik an.

Dieser ist im Sommer:

- „Was braucht das Kind für eine gesunde körperliche und geistig-seelische Entwicklung vom dritten bis zum siebten Lebensjahr aus anthroposophisch-medizinischer Sicht“

Im Herbst:

- „Schulreife - Was ist das?“
- „Wirkung von digitalen Medien im früheren Kindheitsalter“

Im Zweijahresrhythmus:

- „Elternabend zur Kindergarteneurythmie“

Als Elternvertreter besteht jedes Jahr die Möglichkeit einen Elternbeirat zu wählen. Zu den Aufgaben des Elternbeirates gehören z.B.: Vermittlung und Konfliktsteuerung zwischen Eltern und Pädagogen, Durchführung der jährlichen Elternfragebogen, Organisation und Durchführung des jährlichen Elterngrillfestes für die neuen Eltern, Durchführung der Elternbeiratswahl im neuen Kindergartenjahr.

10. Kinderschutz

Das Wohl der uns anvertrauten Mädchen und Jungen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Sinne der UN- Kinderrechtskonvention und der Waldorfpädagogik übernehmen wir bewusst

die Verantwortung für das Wohlergehen unserer Kinder und schützen deren Unversehrtheit. Wir verweisen dazu auf unser [Schutzkonzept](#).

11. Beschwerdemanagement

11.1 Möglichkeiten der Eltern

Die enge Zusammenarbeit zwischen Kollegium, Eltern, Elternbeirat und Vorstand bietet ein hohes Maß an Möglichkeiten der Beteiligung, Mitentscheidung und Mitgestaltung aller Beteiligten. Eltern haben jederzeit die Möglichkeit sich in Form von Kritik, Vorschlägen, Anregungen oder Anfragen zu beschweren.

Da wir die Eltern als Erziehungspartner für das Wohl des Kindes wertschätzen, pflegen wir einen regelmäßigen und offenen Austausch. Wir bieten hierzu wöchentlich stattfindende Elterngespräche an, in denen wir Beschwerden, Konflikte und Differenzen umfassend bearbeiten und möglichst einvernehmlich lösen. Dadurch wird zur Erhaltung und Verbesserung der Qualität in unserer Waldorfeinrichtung beigetragen. Kommen wir zu keiner zufriedenstellenden Lösung, haben die Eltern die Möglichkeit sich an den Elternbeirat oder den Vorstand zu wenden.

Zudem wird vom Elternbeirat jährlich eine anonyme Elternumfrage in schriftlicher Form durchgeführt. In dieser können die Eltern sowohl rückblickend, als auch in die Zukunft orientiert, ihre Zufriedenheit und Wünsche zum Ausdruck bringen. Inhaltlich umfasst der Fragebogen sowohl die pädagogische Arbeit, als auch die Zusammenarbeit mit Eltern. Die Ergebnisse werden vom Elternbeirat ausgewertet, an der Pinnwand veröffentlicht und am Elternabend vorgestellt. Nach einer umfangreichen Analyse im gemeinsamen Elternabend werden die Kritikpunkte thematisiert und anschließend auf ihre Umsetzbarkeit überprüft und umgesetzt.

Für Konflikte, die in der Einrichtung nicht gelöst werden können, gibt es ein Beschwerdemanagement der Vereinigung der Waldorfkindergärten (siehe Homepage der [Vereinigung der Waldorfkindergärten](#)).

11.2 Möglichkeiten des Kindes

In der Waldorfpädagogik handeln wir nach dem Grundprinzip „Vorbild und Nachahmung“, wobei Nachahmung als ein intentional kreativer Akt verstanden wird, den jedes Kind individuell ergreift und gestaltet. Im Spiegel des Erwachsenen kann das Kind lernen, seine Kritik frei zu äußern. Wir nehmen es in seiner verbalen Kritik und seinen emotionalen Äußerungen ernst und reagieren darauf altersentsprechend und zeitnah.

11.3 Möglichkeiten des Personals

In unserer Einrichtung haben die Mitarbeiter in regelmäßigen Teambesprechungen die Möglichkeit, in einen transparenten und kollegialen Austausch zu gehen, in dem auch Kritik und Beschwerden geäußert werden können.

Zusätzlich haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, im Personalkreis und Vorstand unseres Vereines Gehör zu finden, um Kritik, Ziele und Veränderungswünsche direkt zu verbalisieren.

12. Qualitätssicherung

Die Qualität unserer Einrichtungen wird gesichert durch:

- Einstellung von qualifizierten pädagogischen Fachkräften mit Waldorfausbildung

- Regelmäßige Teamsitzungen
- Möglichkeit zur Supervision für alle MitarbeiterInnen
- 5 Tage Fortbildung jährlich für jede MitarbeiterIn
- Zweimal jährliches Regionaltreffen mit den Südbayerischen Waldorfeinrichtungen (Erörterung und Vertiefung von aktuellen, pädagogischen und speziellen Themen, begleitet durch einen Referenten)
- Regelmäßige Treffen in der Bezirksgruppe Fünfseenlandes der Waldörfkinderergärten
- Regelmäßige Trägertreffen
- Regelmäßigen Austausch mit anderen Kindergärten
- Fachberatung durch die Vereinigung
- Fachlicher Austausch mit unserer Eurythmistin
- Jährliche Elternbefragung
- Leitungstreffen in der Gemeinde Kaufering
- Dienstbesprechungen im Landratsamt

13. Kooperation mit den Grundschulen

Wie gesetzlich geregelt, arbeitet der Kindergarten mit der Grundschule zusammen.

In der Zusammenarbeit mit der Waldorfschule Landsberg ist ein Kooperationsbeauftragter benannt. Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres veranstaltet unser Kindergarten einen speziellen Elternabend zum Thema: „Schulreife - Was ist das?“. Hierzu wird ein an unserer Waldorfschule tätiger Klassenlehrer eingeladen, der diese Frage aus Klassenlehrersicht erarbeiten wird.

Verantwortlich: Mitarbeiter des Waldorfkinderergartens Kaufering im Verein Christian Morgenstern e.V., Münchener Str. 72, 86899 Landsberg am Lech, Tel. 08191/9493-0, kiga@waldorf-landsberg.de; Stand: 22.02.2022

14. Literaturempfehlungen für die Eltern

M. Anschütz (1992). Religiöse Erziehung. Urachhaus.

Michaela Glöckler (2015). Die Elternsprechstunde. Urachhaus; 8. Edition.

Michaela Glöckler (1997). Die Heilkraft der Religion: Erziehungsfragen - Spirituelle Gemeinschaftsbildung - Kultus. Urachhaus.

Michaela Glöckler (2018). Kindersprechstunde. Urachhaus; 21. Edition.

M. Heimeran (1983). Von der Religion des kleinen Kindes (4. Aufl.). Urachhaus Edition.

Gerald Hüther (2013). Was wir sind und was wir sein könnten. Fischer Taschenbuch.

Freya Jaffke (2007). Spielzeug von Eltern selbst gemacht. Freies Geistesleben; 21., Neuaufl. Edition.

Henning Köhler (2019). Von ängstlichen und traurigen und unruhigen Kindern. Verlag freies Geistesleben; 9. Auflage.

S. Leber, E.M. Kranich, J. Smit, H. Zimmermann, E. Schuberth (1990). Der Rhythmus von Schlafen und Wachen. Freies Geistesleben.

Albert Soesman (2007). Die zwölf Sinne: Tore der Seele. Verlag freies Geistesleben.

Manfred Spitzer (2006). Vorsicht Bildschirm!: Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. Dtv Verlagsgesellschaft.

Rudolf Steiner (2021). Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Rudolf Steiner Verlag; 11. Edition.

Rudolf Steiner (2003). Die Erziehung des Kindes. Rudolf Steiner Verlag; 1., Neuausgabe.